Arbeitsmarkt : die Familie als Ursache der Benachteiligung

Autor(en): **Larcher, Marie-Therese**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ARBEITSMARKT:
DIE FAMILIE ALS URSACHE DER BENACHTEILIGUNG

Die trotz aller Gleichstellungsbemühungen fortdauernde Benachteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt ist das Spiegelbild der unausgewogenen Arbeitsteilung in der Familie, stellt Sabina Littmann-Wernli in ihrer wirtschaftswissenschaftlichen Doktorarbeit "Gleichtellung auf dem Arbeitsmarkt" fest. Als Gegenmassnahmen schlägt sie sog. Zeitkonten vor, die individuell ausgestaltet werden können.

Interessant an dieser Arbeit ist u.a. schon die dem Buch vorangehende Notiz, dass die Fakultät die Drucklegung gestattet, "ohne damit zu den darin ausgesprochenen Anschauungen Stellung zu nehmen." Das 1999 im Verlag Rüegger erschienene Buch enthält also Zündstoff, obwohl oder vielmehr gerade weil es sich auf rein ökonomisch begründete und durch die Ergebnise einer sehr detaillierten Umfrage bei 332 Betrieben der verschiedensten Sparten von Industrie und Dienstleistung erhärtet ist. Die Umfrageergebnisse sind im Anhang vollumfänglich nachprüfbar.

Der eigene wirtschaftliche Nutzen

Es wird davon ausgegangen, dass Menschen ihr ökonomisches Verhalten durchaus rationell vom individuellen Nutzen her bestimmen. Das heisst, sie wählen jeweils diejenige Alternative, die ihnen am vorteilhaftesten erscheint. So schränkt die schlechter bezahlte Frau der Familie zuliebe ihre Arbeit ein, während der besser bezahlte Ernährer im Beruf bleibt. Die realistische Aussicht auf diese Entwicklung führt dazu, dass Frauen eher weniger in ihre Ausbildung investieren als Männer. Sie sind deshalb in schlechter bezahlten "Frauenberufen" zu finden. Andererseits ist der Mann umso weniger zu Haus- und Familienarbeit bereit, je höher sein Lohn ist.

Benachteiligende Strukturen

Rahmenbedingungen wie Arbeitszeitregelungen und Steuersysteme verschärfen die Situation. Die Untersuchung stellt deren wirtschaftliche Folgen genau dar.

Littmann-Wernli untersucht ferner die "ökonomische Diskriminierung" der Frauen. Diese umfasst nicht nur Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch einseitig benachteiligende Strukturen vor dem Eintritt in den Arbeitsmarkt, z.B. beim Erwerb von Bildung oder bei der Berufswahl. Beispiel: Man will keine Frauen, weil sie voraussichtlich wegen zu erwartenden Familienpflichten nur wenige Jahre im Betrieb bleiben.

Bei Arbeitgebern, Arbeitnehmern und Konsumenten führen rollenbedingte Vorurteile zu Diskriminierungen wie tieferen Löhnen, welche die Wohlfahrt der ganzen Familie beeinträchtigen. Die Autorin weist dies an zahlreichen Beispielen nach. Sie zeigt, dass auch die Schwierigkeit für Frauen in Kaderpoositionen auf dem Rollenverständnis beruht, dass der Mann herrschen soll.

Frauen oder Männer an den Herd?

SABINA LITTMANN-WERNLI: GLEICHSTELLUNG AUF DEM ARBEITSMARKT. 250 SEITEN. VERLAG RÜEGGER, CHUR/ZÜRICH 1999. 49.- FR.

Weil die unterschiedliche Stellung von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt letztlich auf die ungleiche Verteilung von Erwerbsarbeit und Haus- und Familienarbeit zwischen Frauen und Männern zurückzuführen ist, müsse die Gleichstellung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt aus ökonomischer Sicht durch partnerschaftliche Arbeitsteilung innerhalb der Familie erreicht werden.

Diese Forderung steht der jüngsten Veröffentlichung der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen entgegen. Diese ist der Ueberzeugung dass "... die Gleichstellung im Beruf die Voraussetzung für eine andere Arbeitsteilung..." sei, weil eine Arbeitszeitreduktion der Männer das Familieneinkommen zu stark verringern würde.

Massnahme Zeitkonto

Als Gegenmassnahme schlägt Littmann-Wernli neben einigen "flankierenden Massnahmen" ein "Zeitkonto für die Familienarbeit" vor: Es soll für die Eltern eines neugeborenen Kindes einen individuellen Anspruch auf bezahlte Familienarbeit geben, je zur Hälfte von der Vater und von der Mutter einzulösen. Damit wird bei gleichem Lohn (gesichert durch Elternversicherung, Lohnabgabe oder aus Steuermitteln) die Arbeitszeit reduziert. Wie diese Familienzeit bezogen wird, ob in Form eines 6-Stundentages, einer Dreitagewoche oder en bloc, soll individuell je nach den Bedürfnissen der Eltern geregelt werden.

Die vorgestellten Modelle für Zeitkonten könnten gemäss Umfrage bei 1/3 der Betriebe eingeführt werden. Sie versprechen sich davon Betriebstreue und erhöhte Arbeitsproduktivität. Befürchtet werden andererseits Spannungen und Konflikte mit anderen Beschäftigten sowie Stellvertretungsprobleme und zusätzliche Kosten.

Marie-Therese Larcher